

INTERVIEW-REIHE IM LANDESJOURNAL

## „Lernen Sie zu verlernen!“

Interview mit dem Zukunftsforscher Kai Gondlach

**Peer Oehler:** Vielen Dank für die Gelegenheit dieses Interviews. Als ich den Begriff des Zukunftsforschers gehört habe, der Sie ja sind, hab ich mich als Erstes gefragt, ob das nichts weiter als eine aufgepeppte Variante des Wahrsagers ist. Was unterscheidet Sie vom Hellseher?

**Kai Gondlach:** Zunächst einmal, dass aus meiner Kristallkugel nichts rauskommt an Erkenntnissen. Also, ich hab zwar tatsächlich eine zu Hause stehen (lacht), hab ich mal zum Geburtstag geschenkt bekommen, aber das funktioniert nicht, leider. Zukunftsforschung kann man studieren. Das ist ein Masterstudiengang an der Freien Universität in Berlin. Es gibt weltweit mehrere Lehrstühle und Institute, die sich damit befassen und am Ende ist es auch sehr viel weniger mysteriös, als man sich das jetzt vorstellt. Es ist ganz viel empirische Sozialforschung, das, was die Soziologen normalerweise machen. Uns ist allen bewusst, dass wir die Zukunft nicht vorher sagen können. Das ist schon mal die erste Entmystifizierung. Das, was wir aber machen können, ist, wir können Systeme verstehen. Einzige Bedingung dafür ist ein sehr großes Netzwerk an Entscheidern. Und mit diesen Menschen müssen wir sprechen und müssen die fragen, warum sie davon überzeugt sind, dass ihre Idee von Zukunft eintreten wird. Und weil wir das 500, 600 Mal im Jahr machen, führen wir diese Stränge zusammen und wissen über eine Branche ziemlich genau, wo es hingeht.

**Peer Oehler:** Also prallen jetzt gerade in dem Gespräch Welten aufeinander? Ich als fleischgewordenes Relikt eines alten Staatsdienertums und Sie als Master of Veränderung. Können Sie überhaupt mit traditioneller Gutbürgerlichkeit in Ihrem Naturell was anfangen?

**Kai Gondlach:** Das ist eine gute Frage. Aber ich vermute ja. Ich glaube, wir brauchen das sogar, weil wir uns natürlich gerade in der Zukunftsforschung auch an bestimmten statischen Konstrukten orientieren müssen. Wir bewerten Dynamiken, die trotzdem gewissen Gesetzmäßigkeiten im Rahmen von

Konstanten folgen, die in 10 Jahren auch noch so sind. Wir gehen auch mit Szenarien um, die unheimlich unwahrscheinlich sind, aber gleichzeitig, wenn sie denn einträfen, extrem einflussreich. Das kann alles sein von Weltwirtschaftskrise bis zum Meteoriteneinschlag. So und so behandeln wir im Prinzip viele Randbedingungen oder Rahmenbedingungen, in denen sich unsere Forschungsobjekte quasi bewegen.

**Peer Oehler:** Und für uns in der Polizei wäre eine Rahmenbedingungsfrage, wie sehen Straftaten der Zukunft in einer Gesellschaft mit anderen technischen Möglichkeiten aus?

**Kai Gondlach:** Da müssen wir gar nicht so weit in die Zukunft schauen. Also, das ganze Thema Cyber-Security erst mal ausgeklammert. Vielleicht, wenn man da eine moderne Facette drauflegt, dann sind wir natürlich bei statt eine Brieftasche zu klauen, einen Bitcoin-Account leerzuräumen im Wert von mehreren Millionen Euro, Dollar, irgendwas. Das ist sicherlich eine Facette. Die Nächste wird aber sein, Sie haben es ja im LVZ-Interview gelesen, ich habe hier so einen kleinen Chip in der Hand...

**Peer Oehler:** Ich habe ihn die ganze Zeit gesucht und nicht gefunden.

**Kai Gondlach:** Man sieht ihn fast gar nicht, also der ist so groß wie ein Reiskorn ungefähr, hier sitzt er. (Zeigt eine Stelle an seiner Hand). Der kann, ganz ehrlich gesagt, aktuell noch nicht besonders viel. Da passt im Moment nicht mal ein Kilobyte an Daten drauf, aber das reicht schon, um zum Beispiel Gesundheitsdaten drauf abzuspeichern, meinen Bitcoin-Account könnte ich aufpacken und meine Nummer, diese Transaktionsnummer, die ja eindeutig ist. Wenn die jemand klaut, dann hat der Zugriff auf mein Konto. Keine gute Idee deshalb. Aber an sich, sämtliche Dinge, die wir heute auf Plastikkarten speichern, die kann man auch hier drin speichern, in der Hand. Der Vorteil: ich kann mein Portemonnaie nicht verlieren oder vergessen. Der Nachteil: man kann es auslesen. Andere Freunde sagen dann manchmal, dann hackt man mir halt die



**Kai Gondlach, Senior Researcher beim 2b AHEAD ThinkTank am Hauptstandort in der Leipziger Baumwollspinnerei**

Hand ab, anstelle das Portemonnaie zu klauen (lacht). Auch ein mögliches Szenario, wobei ich glaube, dass die Hemmschwelle da hoffentlich größer ist. Also da sind wir plötzlich auf einer anderen Ebene unterwegs von Wertigkeit von Daten und auch von Angreifbarkeit von Daten, die nicht nur, wenn es ums Geld geht, einen ganz anderen Punkt auch der Identität irgendwo angreifen können.

**Peer Oehler:** Wenn Fortschrittsprozesse dazu führen, dass Kriminalität sich verändert, und aller Wahrscheinlichkeit nach Kriminalität schneller modern wird als Strafverfolgungsbehörden, muss Strafverfolgung zumindest bemüht sein, nicht allzu lange und nicht allzu stark hinterher zu hängen.

**Kai Gondlach:** Unbedingt.

**Peer Oehler:** Wie muss eine Organisation aufgestellt sein, um diesen Veränderungsprozessen mit der größten innovativen Kraft, mit der größten Beherrtheit, mit der größten Lebendigkeit schnell begegnen zu können?

**Kai Gondlach:** Also die harte Antwort wäre natürlich die, die wir jedem, der diese Frage stellt, geben müssen: Man muss im Prinzip die gesamte Organisation als Ganzes infrage stellen. Und damit meine ich vor allem auch die Struktur

Fortsetzung auf Seite 2

**Bitte beachten:**

Der Redaktionsschluss für das Landesjournal Sachsen, Ausgabe **Oktober 2018**, war der **29. August 2018**, für die Ausgabe **November 2018** ist es der **3. Oktober 2018** und für die Ausgabe **Dezember 2018** ist es der **7. November 2018**.

**Hinweise:**

Das Landesjournal versteht sich nicht nur als Informationsquelle, sondern auch als Kommunikationsforum für die sächsischen Kolleginnen und Kollegen. Zuschriften sind daher ausdrücklich erwünscht.

Die Redaktion behält sich jedoch vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr für Veröffentlichung oder Rücksendung. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

**Die Redaktion**

Fortsetzung von Seite 1

bis hin zu Hierarchien. Und gerade in Ihrem Umfeld ist es natürlich so, dass Sie – historisch bedingt - ganz stark an Hierarchien und ganz stark an Loyalität, an Rechtschaffenheit, an Ausführen von vordefinierten Prozessen orientiert sind.

**Peer Oehler:** Also alles das, was uns ausmacht, hemmt uns?

**Kai Gondlach:** Die Kausalkette haben Sie jetzt gerade definiert, aber es kann dazu führen, dass Sie in bestimmten Bereichen sich zumindest an der Innovativität hemmen, ja ganz sicher. Gleichzeitig ist die andere Frage, die ich stellen oder als Gegenfrage formulieren würde: Wenn alles, was automatisiert werden kann, bald automatisiert werden wird, warum nicht bei der Polizei? In anderen Bereichen sprechen wir wirklich von sehr komplexen Mustern, von gar nicht mal nur einfachen wiederkehrenden Mustern, sondern wirklich von lernenden Maschinen, wo Algorithmen, beispielsweise besser eine Entscheidung treffen können, welche Behandlungsmethode in einem Krebsfall gewählt werden soll, wo eine Maschine besser in der Lage ist, Investmententscheidungen bei Banken zu empfehlen. Selbst der Anwaltsjob, wo in großen Teilen erst mal einfache Musterabgleiche stattfinden, nämlich Gesetzestext und Vorlage, Vertrag und Abgleich mit dem Gesetzestext oder einfach halt von der Stimmigkeitsanalyse. Das sind Dinge, die Maschinen heute Stand 2018 schon besser könnten als Menschen. Jetzt ist die Frage, wenn man das mal umstülpt, welche Standardtätigkeiten aus der Polizei kann man nicht automatisieren. Ich meine jetzt noch gar nicht RoboCop, ich meine wirklich einfach nur Abläufe.

**Peer Oehler:** Ermittlungsarbeit.

**Kai Gondlach:** Das ist eine These.

**Peer Oehler:** Ermittlungsarbeit kann nicht automatisiert werden, weil der Mensch Einschätzungen trifft, wie glaubwürdig das Gegenüber ist. Wie ist seine Mimik, seine Gestik, seine Wortwahl? Das zu automatisieren, was unsere erfahrenen Ermittler leisten, fällt schwer. Andererseits, dann schlage ich vor, Ihren Chip zu standardisieren, zu erweitern, weltweit einzuführen und jeder bekommt von Geburt an einen solchen Chip. Name, Vorname, Geburtsdatum, die jeweilige Adresse, Körpergröße, besondere biometrische Merkmale, einschließlich eines DNA-Codes und das Ganze noch mit GPS-Möglichkeiten. Das heißt, wenn irgendwann ein Tötungsdelikt stattfindet,

brauche ich nur Tatort und Tatzeit, hole mir einen richterlichen Beschluss und die Weltbevölkerungsverwaltungsbehörde gibt mir dann die Daten von den Personen heraus, die sich zu diesem Zeitpunkt im Umkreis von 10 Meter befunden haben und entweder Zeuge oder Täter sind. Das wäre okay?

**Kai Gondlach:** Das ist natürlich ein sehr krasses Szenario. Auf jeden Fall. Aber vielleicht mal einen halben Schritt zurück zum ersten Punkt. Selbst erfahrene Ermittler können ja mal falsch liegen und zweitens sind die nicht in unendlicher Menge vorhanden.

**Peer Oehler:** Leider.

**Kai Gondlach:** Leider. Aber ich gebe das Stichwort Skalierbarkeit. Man versucht, alles irgendwo im System abzubilden, damit man mit einer Software Hunderttausende potenziell erreichen kann. Ob das nun Amazon ist, die was



**Gondlach:** „Hacken hat ursprünglich eine positive Bedeutung, nämlich das Hinterfragen und Neudenken vorhandener Strukturen. Wir übertragen das täglich auf unsere Arbeit und finden immer neue und originelle Lösungen. Diese übertragen wir dann auf die Realität unserer Kunden.“

verkaufen wollen oder ob das eine Personalsoftware ist, die aus 20 000 geeigneten, potenziell geeigneten Bewerbern 10 herauskristalisieren soll, die passen. Selbes gilt für die Erkennung von Stimmungen. Emotionsanalyse. Es gibt, ich kenne fünf sehr gut, es gibt wahrscheinlich in Wirklichkeit 5 000, Unternehmen, die Emotionen messen. Und ich meine eben nicht ganz offensichtlich hier über Gesichtserkennung. Da ist es natürlich ganz einfach, die Muster abzubilden. Was ist klassisch für jemanden, der sich freut oder jemanden, der traurig ist. Es gibt ein Start-up, das heißt TAWNY GmbH aus München. Das zieht für so etwas auch noch weitere Sensordaten zu Rate. Man kann also dann in den Experimenten, den Puls mit einbeziehen oder die Hautoberflächenspannung. Was TAWNY in einem Projekt mit Siemens Industrial Service gemacht haben, ist mit EEG-Wellen rauszufinden, wie



DEUTSCHE POLIZEI  
Ausgabe: Landesbezirk Sachsen

**Geschäftsstelle:**  
Sachsenallee 16  
01723 Kesselsdorf  
Telefon: (035204) 68711  
Telefax: (035204) 68750  
Internet: www.gdp-sachsen.de  
E-Mail: gdp@gdp-sachsen.de  
Adress- und Mitgliederverwaltung:  
Zuständig sind die jeweiligen  
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

**Sozialwerk der Polizei**  
Telefon: (035204) 68714  
Telefax: (035204) 68718  
Internet: www.psw-service.de  
E-Mail: psw@psw-service.de

**Redaktion:**  
Matthias Büschel (v.i.S.d.P.)  
Scharnhorststr. 5, 09130 Chemnitz  
Telefon: (dienstlich) (0371) 3 87-20 51  
Fax: (dienstlich) (0371) 3 87-20 55  
E-Mail: Redaktion@gdp-sachsen.de

**Verlag und Anzeigenverwaltung:**  
VERLAG DEUTSCHE  
POLIZEILITERATUR GMBH  
Anzeigenverwaltung  
Ein Unternehmen der  
Gewerkschaft der Polizei  
Forststraße 3a, 40721 Hilden  
Telefon (02 11) 71 04-1 83  
Telefax (02 11) 71 04-1 74  
Verantwortlich für den Anzeigenteil:  
Antje Kleuker  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 40  
vom 1. Januar 2018

**Herstellung:**  
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG  
DruckMedien  
Marktweg 42-50, 47608 Geldern  
Postfach 14 52, 47594 Geldern  
Telefon (0 28 31) 3 96-0  
Telefax (0 28 31) 8 98 87

ISSN 0949-2801



**INTERVIEW-REIHE IM LANDESJOURNAL**

*fühlt sich beispielsweise ein Mensch gerade, um ihn abzusichern und die Geräte und Maschinen in seiner Umgebung entsprechend zu kalibrieren. Diese und ähnliche Analysetools können mit Sicherheit - es wäre total verrückt, wenn das nicht ginge - einen echten Lügendetektor machen. Man könnte herausfinden, in welchem Moment ein Befragter, potenziell nur unter Druck eine bestimmte Aussage machen würde und herausfinden, in welchem Moment ich vielleicht gerade erst recht fragen sollte oder es vielleicht lieber lassen soll, weil sowieso keine Aussicht auf ehrliche Antworten da ist.*

**Peer Oehler:** Ich glaube, ich spüre gerade gefühlt bei zwei Dritteln der deutschen Parteienlandschaft einen stockenden Atem bei dem Gedanken, man würde Emotionsmessungen in polizeilicher Vernehmung durchführen.

**Kai Gondlach:** *Echt? Ja?*

**Peer Oehler:** Wir können irgendjemanden von Parteien, die dann eher die Staats skeptiker sind, hinzubitten und fragen, was sie davon hielten, der Polizei diese Möglichkeit zu geben. Wir haben also mehrere Hemmnisse. Erstens haben wir das behördliche Hemmnis, dass wir als starre Institution nicht unbedingt die innovativsten sind. Zweitens, wenn uns Innovation auf dem Tablett angeboten wird, besteht das Hemmnis der Frage, ob es der Staat will und es sich leisten kann. Die dritte Hürde ist die Frage, ob das Parlament dem Staat das Recht zur Anwendung geben wird.

**Kai Gondlach:** *Das ist spannend, dass Sie das sagen. Das sehe ich ganz genauso. Und ich sehe das ein bisschen kritisch, dass da diese Vorbehalte so schnell kommen. Nur, weil ich einer Maschine beibringe, Emotionen zu messen, heißt das ja noch lange nicht, dass plötzlich dann der ausführende Polizist diese Inzensicht bekommt. Bedeutet also, wenn es eine Chance gibt, in einem Tötungsdelikt, einen flüchtigen Täter dadurch ausfindig zu machen, dass ich einen Algorithmus nutze, der Emotionen analysiert und deswegen genau sagen kann, von den fünf potenziell infrage kommenden Personen ist es mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit dieser hier, alle drei anderen haben zwar kein Alibi, aber die sagen die Wahrheit, da würde doch im Einzelfall niemand widersprechen.*

**Peer Oehler:** Ja, aber auch der Streitpunkt ist ja immer die Frage, eine staatliche Befugnis bietet die Möglichkeit des Missbrauchs. Und deshalb ist alles das, was für Sie selbstverständlich ist im Besteckkasten für uns nur vorsichtig ge-

gebenes Recht. Wie machen Sie die Gesellschaft locker, dem Staat die Instrumente des Fortschritts mitzugeben.

**Kai Gondlach:** *Da sind wir an den Grundfesten der Demokratie angelangt und von unserem Staatsbetrieb. Also in anderen Ländern geht das ja auch ganz anders voran. Man muss gar nicht so weit gucken, einmal über den kleinen Teich nur bis UK, was ja noch EU ist, wo eine ganze Menge sehr innovative Projekte laufen, bei denen es darum geht, zumindest mal bei einmal Verurteilten nach deren Freilassung eine maschinenbasierte Einschätzung abzugeben, ob diese Person oder zu welcher Wahrscheinlichkeit diese Person wieder straffällig wird. Haben die halt einfach eingeführt und als die ersten Erfolge verzeichnet werden konnten, haben sie gesagt: „Okay, übrigens, wir machen das hier maschinengestützt.“ Das, was wir aber zweifelsohne festgestellt haben: in der zentraleuropäischen, vor allem in der deutschen Kultur ist es sehr, sehr stark verankert, Veränderungen zu scheuen, weil man Angst vor Veränderung hat und lieber an Bestehendem festhält. Das Problem ist, dass wir dann in den aktuellen Zeiten der vernetzten Globalisierung in vielen Dingen einfach überholt werden. Und das zweite ist: Wir haben hier echt ein Problem mit einer Scheiter-Kultur, wo eigentlich in den allermeisten anderen Ländern dieser Welt jemand, der scheitert und dann wieder aufsteht, eigentlich der größere Held ist.*

**Peer Oehler:** Den Eindruck hab ich auch. Wobei ich glaube, dass die Neigung der Gesellschaft dem Staat ein Scheitern zu verzeihen, unterdurchschnittlicher ausgeprägt ist, als in den anderen Bereichen. Aus dem Anspruch heraus, der Staat darf keine Fehler machen. Er darf nicht zu Unrecht abschieben, er darf keine falsche Förderpolitik betreiben, er darf nicht verpassen, rechtzeitig Kindergärten zu bauen. Der Staat muss tadellos funktionieren. Wird es den Staat überhaupt mal geben in Zukunft?

**Kai Gondlach:** *Da gibt es eine Reihe von verschiedenen Szenarien. Also wir reden hier in der Regel von 10 Jahren, ja. Dann ja.*

**Peer Oehler:** Ja, das ist ungefähr das, was ich noch bis zur Pensionierung brauche.

**Kai Gondlach:** *Dann wird es spannend mit der Rentenversicherung. Nein, alles gut (lächelt). Es gibt so ein paar ganz spannende Entwicklungen. Ich hab mich eine Zeit lang mal mit Bit Nation auseinander gesetzt.*

**Peer Oehler:** Was auch immer das ist.

**Kai Gondlach:** *Bit Nation ist ein weltweites Netzwerk. Vor 2, 3 Jahren hat man gesagt, liebe Leute, ganz ungeachtet eurer eigentlichen Herkunft und Geburtsort und Staatszugehörigkeit könnt ihr euch in einer Bit Nation registrieren. Digital. Und ihr bekommt quasi eine Staatsbürgerschaft von Pangea. So heißt eine Bit Nation. Und dies Pangea hat sich selbst eine Policy gegeben, so eine Art Grundgesetz light, wo so ein paar Richtlinien drin stehen, wie man sich zu verhalten hat, aber das passt alles auf fünf DIN A4-Seiten so ungefähr. Gleichzeitig kann ich aber auch sagen, ich möchte einerseits bei Pangea Bürger sein, ich möchte aber auch bei einer anderen Bit Nation auch Bürger sein, weil mir da dann irgendwelche Werte gefallen. Und diese ganzen Bit Nations existieren komplett autonom von irgendwelchen Staatsgrenzen. Das hat zur Folge, dass inzwischen über 10 000 Menschen angemeldet sind bei irgendwelchen virtuellen Staatskonstrukten, die zum Teil über Steuern zahlen, man kann einen eigenen Staat selbst gründen mit einer Verfassung usw., allem drum und dran. Und die Bürgerinnen und Bürger dieser Staaten sind, was weiß ich, also aus Deutschland, aus Peru, aus Japan, aus Tansania. Und dadurch, formiert sich zumindest in einer ganz kleinen Nische ein Gegenentwurf zu Territorialstaaten. Da sprechen wir noch lange nicht über nationale Integritäten, noch lange nicht über kulturelle Befindlichkeiten, über Sprache usw.*

**Peer Oehler:** Okay. Aber nichtsdestotrotz wird es irgendjemanden in der Zukunft geben müssen, der sich der Themen objektiver und subjektiver Sicherheit annimmt. Das heißt, es wird Firmen geben, die die gefühlte Unsicherheit und vielleicht auch die tatsächliche Unsicherheit zu ihrem Markt machen. Aber werden sie den staatlichen Schutz vollständig übernehmen?

**Kai Gondlach:** *An der Stelle, wo ein Markt entstehen kann, wird ein Markt geschaffen werden. Das passiert ja eigentlich, wenn wir ehrlich sind, schon seit es Alarmanlagen gibt, seit es elektronische Zäune gibt. Öffentliche Sicherheit ist, glaube ich, zumindest aber in absehbarer Zeit keine Sache, wo sich der Staat reinreden lassen würde.*

**Peer Oehler:** Weil es keiner so gut kann wie wir.

**Kai Gondlach:** *Weil es wahrscheinlich auch schlicht keiner in dem Umfang*

Fortsetzung auf Seite 4





Fortsetzung von Seite 3

so kann. Die andere Frage ist allerdings, wenn man sich noch wieder andere Cases anschaut, wie man durch andere Mittel, also durch Aktion und nicht durch Reaktion, in die Offensive geht. Eigentlich wäre es doch im Durchschnitt immer besser, prädiktiv zu handeln.

**Peer Oehler:** Predictiv Policing.

**Kai Gondlach:** Genau. Da sind wir natürlich auch wieder auf dünnem Eis unterwegs, wo wir ja von PreCops sprechen, die schon bevor jemand auch nur in der Lage ist, eine Straftat zu begehen, diesen daran hindert.

**Peer Oehler:** Verhaltensüberwachung.

**Kai Gondlach:** Ganz genau, Verhaltensüberwachung, ob nun auf dem Individuum oder auf einer Mustererkennung von außen.

**Peer Oehler:** Aber dann bleib ich doch mal in UK und frage nach, ob zwei Herzen in Ihrer Brust schlagen, das des Bürgers und das des innovativen Forschers, was die Bewegungsmusterüberwachung angeht. Wäre für uns total hilfreich. Würde nicht jedes Problem lösen, aber ich glaube, das wäre im Moment in Deutschland problematisch.

**Kai Gondlach:** Ja. Absolut. Da bin ich gar nicht mal so mit zwei Herzen ausgestattet. Wenn es darum geht, solche Themen offen zu diskutieren, da verlässt man sofort den rationalen Boden. Dann geht es sofort nur um Emotionen und um die Frage, was wäre denn, wenn die da jetzt überwachen, wo ich mich dann hin bewege. Es gibt ja diese Diskussionen: mehr Sicherheit gleich weniger Freiheit und umgekehrt genauso. Daran glaube ich nicht, zumindest nicht in einem 1-zu-1-Verhältnis. Es ist immer noch eine Frage der konkreten Ausgestaltung, wie, an welcher Stelle man Sicherheit durch Verhaltens- oder Bewegungsanalysen gewährleistet. Wenn in einer Maschine ausgewertet wird und am Ende die Empfehlung kommt, liebe Streife, fahr doch mal da vorne hin, da könnte es gleich zu einer Straftat kommen und dadurch dann ein Verbrechen verhindert wird, dann sehe ich da überhaupt keine Diskussionsgrundlage. Und da finde ich nur einen Gewinn sogar an Freiheit als Bürger.

**Peer Oehler:** Wir werden es den entsprechenden Fraktionen im Sächsischen Landtag ausrichten.

**Kai Gondlach:** Gerne ja (lacht).

**Peer Oehler:** Wird es den Polizisten noch geben? Oder wie stellen Sie sich

meinen Beruf in 10 Jahren, in 20 Jahren vor?

**Kai Gondlach:** Warum nicht. Grundsätzlich warum nicht. Und die Frage ist nicht, wird es den noch geben, sondern was oder an welcher Stelle wird sich das Tätigkeitsprofil wandeln müssen, um in 10 Jahren eine Daseinsberechtigung zu haben. Man muss überlegen, was heißt das eigentlich für die Qualifikation eurer Mitarbeiter? Welche Stellenprofile schreibt ihr in 10 Jahren aus?

**Peer Oehler:** Also wenn es jetzt schon Ansätze gibt, relativ sicher vorhersagen zu können, wie sich die Gesellschaft durch moderne Technologien in ihrer Interaktion, im täglichen Leben weiter verändert, heißt das, man kann jetzt schon die Frage stellen, wie wird sich Kriminalität entwickeln, wie wird sich Kriminalitätsverhinderung entwickeln



**Welche Note bekommt die sächsische Polizei von Ihnen für Ihre Arbeit? ... da ist noch Luft nach oben. Dafür gibt es eine gute 3.**

**Fotos: Stefanie Meyer**

und man müsste jetzt beginnen, sich die Frage nach den Fortbildungen seines Personals zu stellen?

**Kai Gondlach:** Ganz genau. Und ergänzend würde ich noch die Frage stellen, ist unsere Organisationsform im Großen wie im Kleinen in 10 Jahren eigentlich noch in der Lage, das in der Geschwindigkeit abzubilden, die dann benötigt wird.

**Peer Oehler:** Was empfehlen Sie einer Organisation, um diese Zukunftsfähigkeit und Zukunftsgewandtheit bei sich zu erzielen? Was müssen wir trainieren?

**Kai Gondlach:** Das ist nichts, was von heute auf morgen geht. Das Allererste, was wir fast immer empfehlen bei dieser Frage, steht unter der Überschrift „Lernen Sie zu verlernen“. Das ist, glaube ich, gerade in so einem strukturierten

Betrieb wie bei Ihnen eine echt große Übung.

**Peer Oehler:** Das Spannende ist für mich der Schritt null. Die Entscheidungsebene zu fragen, wollt ihr überhaupt so werden, wie man sein müsste, um der Zukunft gewachsen zu sein.

**Kai Gondlach:** Absolut.

**Peer Oehler:** Ja, welche Antwort gibt es außer, ja, wir wollen so werden.

**Kai Gondlach:** (lacht) Man muss es nicht mal besonders suggestiv gestellt haben, aber es kommt auf jeden Fall: Ja, natürlich wollen wir das.

**Peer Oehler:** Aber die meisten sagen ja und meinen nein?

**Kai Gondlach:** Die meisten sagen ja und meinen ja aber. Und alles, was vor dem Aber kommt, ist ja meistens tendenziell gelogen. Und sobald es dann wirklich an die Substanz geht, kommen natürlich Vorbehalte, weil sicherlich jeder einzelne auch als Mensch, als Individuum sich verändern muss in diesem Prozess.

**Peer Oehler:** Wie muss eine Führungskraft sein, um ihre Organisation, die weniger ein wendiges Schnellboot ist sondern eher ein Tanker, kurskorrigierend am besten zu beeinflussen?

**Kai Gondlach:** Mutig.

**Peer Oehler:** Wann hatten Sie das letzte Mal mit der sächsischen Polizei zu tun?

**Kai Gondlach:** 2016.

**Peer Oehler:** 2016. Das ist insofern gut, als dass wir alle Interviewpartner für ein standardmäßiges Foto zum Abschluss gewinnen, indem wir Sie fragen, nach einer Einschätzung der sächsischen Polizei. Wir wissen, dass die Gesamtnote für eine Organisation nie das Einzelverhalten einzelner widerspiegelt. Und trotzdem begeben wir uns auf die Suche nach den Schulnoten.

**Kai Gondlach:** Man darf die individuellen Erlebnisse auch nicht überbewerten und ich bin ein großer Fan davon, dass ich schon hier in Plagwitz nachts nach Hause gehen kann, ohne mich ständig umdrehen zu müssen. Also der Grundstandard von öffentlicher Sicherheit, der ist schon sehr viel wert. Ich habe auch eine Zeit lang in Südafrika verbracht, da ist das anders. Da darf man nicht im Dunkeln alleine vor die Tür gehen. Die Chancen eines Überfalls sind dort sehr hoch. Das ist hier kein Thema. Aber da ist noch Luft nach oben. Dafür gibt es eine gute 3.

**Peer Oehler:** Das reiht sich ein ins Bild. Vielen Dank.



# Sachsen, Chemnitz und die Polizei ... Pleiten, Pech und Pannen Schon mal drüber nachgedacht ...?

Bezüglich der Geschehnisse rund um Chemnitz nimmt die öffentliche Diskussion kein Ende. Es gibt kaum eine Talk-Show, die sich nicht mit diesem Thema beschäftigt. Es gibt kaum einen Politiker, der sich nicht zu diesem Einsatz äußert. Und vor allem gibt es wie immer hunderte oder gar tausende Zeitgenossen, die alles wieder besser gemacht hätten und den Verantwortlichen Totalversagen vorwerfen. Passt ja gut zu Sachsen!

Ich will nichts schönreden, ich will an dieser Stelle auch nicht das neudeutsche Wort Sachsen-Bashing bemühen und ich will keinesfalls behaupten, dass keine Fehler gemacht wurden. Das wäre nicht richtig. Denn es wurden Fehler gemacht, und das auf den verschiedensten Ebenen.

Was mich aber auf die Palme bringt, sind die alles übertönenden Schreie über Polizeipannen und Polizeiversagen, die auch in den verschiedensten Medien wiederzufinden waren. Ein regelrechter Shitstorm (wieder neudeutsch) ist ausgebrochen, in dem unter anderem verlangt wird, dass die sächsischen Polizisten in Gänze suspendiert gehören. Von den sächsischen GRÜNEN werden postwendend personelle Konsequenzen in der sächsischen Polizei gefordert. Das geht mir persönlich alles zu weit und zu schnell und ist aus meiner Sicht pauschal und nicht differenziert genug gedacht. Es ist ja auch so einfach: Haut drauf auf die sächsische Polizei! Macht mit!

- Oder wurde schon mal drüber nachgedacht, weshalb die Bürgerinnen und Bürger in Sachsen auf die Straße gehen?
- Wurde schon mal drüber nachgedacht, weshalb der (Rechts-) Extremismus sich in Sachsen so stark fühlt?
- Wurde schon mal drüber nachgedacht, weshalb ad hoc nicht genügend Polizisten zur Verfügung stehen?



- Wurde schon mal drüber nachgedacht, weshalb die Polizei nicht ausreichende Befugnisse hat, die eine zeitgemäße Arbeit gewährleisten?

Ich will nicht wieder im Urschleim anfangen. Aber allein das Aufzählen der Stichworte Ehrlichkeit, Transparenz, schnelle und konsequente Straf-

verfolgung, Treffen von überfälligen Entscheidungen, Migration und Abschiebung auf der einen oder Bildungsmöglichkeiten (auch für Polizisten), Stellenabbau, Organisationsanpassungen auf der anderen Seite sollten ausreichen, den Fokus auf konkrete Dinge zu lenken. Die Gewerkschaft der Polizei Sachsen gab dazu schon mehrere Hilfestellungen. Doch anstatt über die Ursachen, den Hintergrund solcher Geschehnisse zu reden und Konsequenzen daraus zu ziehen, werden Wörter wie Hetzjagd oder Pogrom bis ins kleinste Detail auseinandergeplückt.

Man sollte sich im Klaren sein, dass sich unsere Kolleginnen und Kollegen wieder einmal den Arsch aufgerissen haben, um für Ordnung und Sicherheit zu sorgen. Dass sie teilweise frei geplante Wochenenden dienstlich verbracht und engagiert ihre Aufgaben erledigt haben. Und dass sie, wie so oft, die Suppe auslöffelten, die andere ihnen eingebrockt haben.

Dafür gebührt ihnen Dank und Respekt!

Keine Beschimpfungen und Beleidigungen! **Euer Hagen Husgen**



# 13. Wettkampf der Diensthundestaffel

Am 15. und 16. August dieses Jahres fand zum 13. Mal der Wettkampf der Diensthundestaffeln um den Pokal der Polizeipräsidentin Sonja Penzel, Leiterin der Polizeidirektion Chemnitz, statt. Vertreten waren tschechische Diensthundeführer der Bezirkspolizeidirektion Ústí nad Labem, der Bezirkspolizeidirektion Plzeň, der Bezirkspolizeidirektion des Mährisch-Schlesischen Bezirkes aus Ostrava, der Justiz der Tschechischen Republik sowie sächsische Diensthundeführer der PD Chemnitz.

Der Wettkampf begann am 15. August 2018 in Langenau, wo sich zwölf Kolleginnen und Kollegen eingefunden hatten, um ihr Können und vor allem das ihrer Vierbeiner unter Beweis zu stellen. An diesem Tag prüften die Leistungsrichter zuerst die Disziplin Gehorsam, die sich aus verschiedenen Übungen zusammensetzte. Den Auftakt bildete die Aufgabe, als Hundeführer mit Hund in verschiedenen Schrittartern zu laufen, aus denen heraus der Hund die Positionen Sitz, Platz und Steh ausführen und Links-, Rechts- und Kehrtwendungen absolvieren musste. Darauf folgte die Übung, sich als Hundeführer in gerader Richtung ohne Blickkontakt vom Hund zu entfernen, welcher sich zuvor auf Hörzeichen zügig in Sitzposition gebracht hatte und der sich erst auf Hör- oder Sichtzeichen wieder zum Hundeführer begeben durfte. Der Schwierigkeitsgrad wurde dabei erhöht, indem Schüsse aus einer Schreckschusswaffe fielen, von denen sich der Diensthund nicht ablenken lassen durfte. Weitere Prüfungsinhalte waren das Überwinden einer Gitterhürde, das Bringen eines Gegenstandes auf ebener Erde, das Durchkriechen eines Tunnels, das Überklettern einer Schrägwand, das Voraussenden des Hundes und das Lautgeben auf Zeichen. Damit war es jedoch für Wettkampftag eins noch nicht genug. Nachdem sich Zwei- und Vierbeiner den Gehorsamsaufgaben gestellt hatten, folgte die erste Schutzdienstübung. Hierbei bedienten sich die Ausrichter „gepolsterter Helfer“, also ausgebil-

deter Diensthundeführer, die in entsprechender Schutzbekleidung verbale und körperliche Auseinandersetzungen polizeilichen Gegenübers simulierten, die Anweisungen des eintreffenden Diensthundeführers missachteten und diesen attackierten, woraufhin der Diensthund den Angriff abwehrte. Weitere Aufgaben waren das Aufspüren eines Scheintäters durch Stöbern, das Stellen und Verbellen der sich wegbewegenden Person, die Abwehr eines Überfalls und zu guter Letzt die Überwindung von Hindernissen bei der Verfolgung einer Person mit anschließender Abwehr des Angriffs durch zielstrebiges Beißen.

Am 16. August 2018 wurde der zweite Teil der Übungen in der Schutzdienstdisziplin im Gelände

überschreitende Zusammenwirken der sächsischen und der tschechischen Polizei gestärkt werden. Der Wettkampf ist dabei nur ein Baustein. Jedes Jahr finden vier gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen zwischen den Diensthundestaffeln der Polizeidirektion Chemnitz und der Bezirkspolizeidirektion Ústí nad Labem statt. Diese Fortbildungen und die Leistungsvergleiche im Diensthundewesen sollen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit und die Zusammenarbeit bei gemeinsamen Polizeieinsätzen verbessern.

Unser herzlicher Dank gilt all denjenigen, die an der Organisation und Durchführung der 13. WPO mitgewirkt haben. Wir bedanken uns insbesondere bei EPHK Hühner, der sich über ein Jahrzehnt lang für die Zusammenarbeit mit den tschechischen Diensthundestaffeln engagiert hat und nehmen den diesjährigen Wettkampf auch zum Anlass, ihn zu verabschieden. Alles Gute! Wir freuen uns auf die Durchführung des nächsten Wettkampfes (14. WPO 2019) unter neuer Leitung der Diensthundestaffel.



der Bereitschaftspolizei in Chemnitz absolviert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Vortag widmeten sich der Aufgaben, Personen zu finden. Diesmal starteten Hundeführer und Hund im Garagenkomplex, wo sich eine Person versteckt hielt, die in einem vorgegeben Zeitlimit durch den Diensthund in selbstständiger und raumgreifender Arbeitsweise aufzufinden und zu verbellen war. Den Abschluss der Disziplin und des Wettkampfes bildete dann die Übung, eine sich versteckende Person im markierten Gelände - wieder unter Zeitlimitierung und durch selbstständige, raumgreifende Absuche - zu finden und zu verbellen.

Im Anschluss konnte bei schönem Wetter die Siegerehrung der Kolleginnen und Kollegen aus Tschechien und Sachsen durchgeführt werden. Der Leiter des Führungsstabes der Polizeidirektion Chemnitz, Leitender Polizeidirektor Jörg Kubiessa, übergab Urkunden und Pokale und wieder einmal mehr konnte das grenz-

Unseren Unterstützern im Präsidium der Bereitschaftspolizei, der PD Dresden, der PD Leipzig und der Gewerkschaft der Polizei (GdP) danken wir ebenfalls ausdrücklich. Ohne euch wäre die Durchführung eines solchen Wettbewerbs nicht möglich.

Nun bleibt noch, allen Diensthundeführerinnen und -führer, die den Leistungsvergleich absolviert haben, unseren herzlichen Glückwunsch auszusprechen, ganz besonders den Gewinnern:

In der Einzelwertung verteidigte PHM Lorenz mit Mylo den ersten Platz vom Vorjahr, ergatterte POK Eichler mit Vince bei deren ersten Teilnahme den zweiten Platz und erzielte PHM'in Nötzold mit Duke souverän den dritten Platz. Der Pokal in der Mannschaftswertung ging an das Team I der PD Chemnitz mit PHM Lorenz (Mylo) und PHM Weigelt (Li) gefolgt vom Team II der PD Chemnitz und der Mannschaft aus Ostrava.

Dörthe Hänel





**BEREITSCHAFTSPOLIZEI KREISGRUPPE CHEMNITZ**

# „Tag der Gemeinschaft“

**Unser „Tag der Gemeinschaft“ der Klasse 11/17-32 der PFS Chemnitz.**

Hallo liebe Leser, ich möchte euch hier einen kurzen Einblick in unseren Tag der Gemeinschaft an einem wettermäßig durchwachsenen Tag ermöglichen. Wir trafen uns alle in Schöna, nahe der tschechischen Grenze, um unsere Schlauchboote in Empfang zu nehmen, denn ab hier ging die wilde Paddeltour los. Wir waren in drei Booten mit je sechs Personen. Die Paddeltour führte uns, begleitet von Musik und Tanzeinlagen, durch das schöne Elbsandsteingebirge. Das Wetter hat sich mit all seinen Fa-

cetten gezeigt. Sowohl Sonne, Regen und auch kräftiger Wind begleiteten uns bis zum Schluss. In Königstein verließ eins der Boote die Kolonne, denn es ließ Luft. Diese

Gruppe entschied sich, wieder begleitet von Musik und Tanzeinlagen, den Zug zu nehmen. Die anderen beiden Boote kamen nach etwa vier Stunden paddeln am Ziel in Wehlen an. Dort wurden wir mit Steaks, Bratwurst und verschiedenen Salaten verköstigt. Damit haben wir den schönen Tag ausklingen lassen. Es war ein guter „Tag der Gemeinschaft“, welcher Dank der finanziellen Unterstützung durch die Gewerkschaft der Polizei ermöglicht wurde.

Vielen Dank dafür von der LG 11/17-32 der Polizeifachschule Chemnitz!

**Stephan Schöne**



Anzeige

## Rabatte für GdP und PSW-Mitglieder

Tel.: 035204 687-14 | [info@polizeisozialwerk.de](mailto:info@polizeisozialwerk.de)

[www.polizeisozialwerk.de](http://www.polizeisozialwerk.de)



# Interaktive Funkstreifenwagen in ...

## ... Sachsen-Anhalt

Die Einführung des Digitalfunks im Jahr 2011 im Land schuf die technische Voraussetzung, einen interaktiven Funkstreifenwagen (iaFStW) zu entwickeln. Eine Polizeistrukturreform machte es erforderlich, die Landespolizei flexibler und effizienter zu gestalten. Deshalb wurden, nach einiger Entwicklungszeit, am 29. April 2015 die ersten drei iaFStW im Bereich der Polizeidirektion Süd zur Erprobung in Dienst gestellt.

Viele Funktionalitäten, die auch heute noch verfügbar sind, wie die Sondersignalanlage, das Auftragsmanagement und ein Navigationssystem, standen zu diesem Zeitpunkt bereits zur Verfügung und lassen sich praktisch über ein Display ansteuern. Allerdings, und das sollte nicht unerwähnt bleiben, gab es auch Probleme, sowohl auf der technischen Seite, aber auch in der Akzeptanz im Kollegenkreis, die aber mittlerweile weitgehend ausgeräumt werden konnten. So wurden anfänglich Displays verbaut, die nicht entspiegelt waren und auf das Armaturenbrett aufgesetzt wurden. Diese finden mittlerweile im Radioschacht ihren Platz und wurden entspiegelt. Die zunächst umständliche Anmeldung im System, über zwei separate Anmeldemasken, konnte inzwischen so verschlankt werden, dass die Anmeldung wie auf dem PC in der Wache erfolgt.

Zusätzliches Feature in den Fahrzeugen, die bisher ausnahmslos in der Transporterklasse angesiedelt sind, ist das „rollende Büro“. Hier können die Kollegen genauso arbeiten wie an ihrem Arbeitsplatz im Revier. Auch in Zukunft wird der iaFStW weiterentwickelt. So ist zum Beispiel die Ausrüstung von Fahrzeugen der Van-Klasse als interaktive FStW in Arbeit. Auch der Umfang der möglichen Anwendung soll weiter forciert werden, so ist in Planung, die Abfragemöglichkeiten weiter voranzutreiben.

Mittlerweile stehen 105 iaFStW im Land zur Verfügung und die Zahl wird weiter steigen.

**Andreas Reinert**

## ... Thüringen

Einen interaktiven Funkstreifenwagen gibt es bisher in Thüringen nicht. Die Thüringer Landesregierung wurde vom Landtag aufgefordert, eine umfassende Konzeption zur Digitalisierung und Modernisierung der Thüringer Polizei zu erarbeiten. Hierbei soll neben den polizei- und datenschutzrechtlichen Aspekten, den polizeipraktischen Anforderungen auch ein Finanzierungs- und Realisierungskonzept ab dem Jahr 2020 enthalten sein. Besonders Planung, Gestaltung, Beschaffung, Entwicklung, Zertifizierung, Wartung und Betreuung im Bereich von Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK) für die Thüringer Polizei müssen weiter professionalisiert werden. Hierzu soll überprüft werden, ob diese Aufgaben künftig auf einen bestehenden Landesbetrieb wie das Thüringer Landesrechenzentrum übertragen werden oder ein neuer Landesbetrieb errichtet werden könnte. Die Ausstattung mit mobiler Kommunikationstechnik im Einsatz- und Streifendienst der Thüringer Polizei soll eingeführt werden, um Datenabgleiche sowie Anzeigen- oder Aussagenaufnahmen ohne zeitlichen Verzug vor Ort digital durchzuführen und eine weitere Vorgangsverarbeitung zu ermöglichen. Zur Verbesserung der Erreichbarkeit für Bürgerinnen und Bürger soll unter Einbeziehung des Modells der sogenannten „Onlinewache Thüringen“ das bestehende Angebot zur Kontaktaufnahme mit der Polizei ausgebaut werden.

Im Einvernehmen mit dem Thüringer Datenschutzbeauftragten soll durch eine datenschutzkonforme und datensichere Regelung der Internetzugang für die Thüringer Polizei erleichtert werden. So sollen internetzugängliche Computerarbeitsplätze ausgebaut und den Bediensteten, insbesondere im Bildungszentrum der Thüringer Polizei in Meiningen und bei der Bereitschaftspolizei Thüringen, WLAN-Netzwerke zur Verfügung gestellt werden. Bis zum 30. Juni 2019 soll die Landesregierung berichten.

**Monika Pape**

## ... Sachsen

Im Jahr 2014 hat die Polizei Sachsen die ersten interaktiven Funkstreifenwagen eingeführt. Die vereinfachte Bedienung von Funk und Sondersignalanlage sowie die erweiterte funktionale Unterstützung des Beamten durch integriertes Auftragsmanagement und Navigation machen den „Interaktiven Funkstreifenwagen Polizei Sachsen“ (IFPS) seitdem zu einem bewährten Einsatzmittel. Mittlerweile hat die Polizei Sachsen drei Generationen und zwei verschiedene Car-PC-Systeme im Einsatz. Der IFPS stellt dabei nur eine Komponente des „mobilen Büros“ dar. Ergänzend zum interaktiven Fahrzeug wird den Beamten ein mobiler Client (MPC) für die Arbeit im Außendienst zur Verfügung gestellt. Auf diesem können polizeifachliche Anwendungen mittels Anbindung über UMTS ausgeführt werden.

In Anbetracht neuer gesetzlicher Bestimmungen sowie der fortschreitenden Technisierung und Digitalisierung steht die Polizei Sachsen vor neuen Herausforderungen. Im Zuge des Projektes „Mobile Polizeiarbeit“ werden das Konzept „Interaktiver Funkstreifenwagen Polizei Sachsen“ fortgeschrieben sowie weiterführende Lösungen zur Unterstützung der mobilen Polizeiarbeit des Beamten konzipiert.

Zukünftig soll das derzeit favorisierte proprietäre Car-PC-System durch eine fahrzeugherstellerungebundene Lösung ersetzt werden. Die Funktionen zur Bedienung des Funks und der Sondersignalanlage, integriertes Auftragsmanagement und Navigation haben sich bewährt und werden im gleichen Maße umgesetzt. Für die in den Ursprüngen des IFPS angedachten weiterführenden Funktionalitäten wie beispielsweise die mobile Kurzauskunft wird im Rahmen des IuK-Vorhabens „Mobile Polizeiarbeit“ eine fahrzeugunabhängige Lösung entwickelt, um den Beamten unabhängig der Bindung an das Einsatzmittel eine Unterstützung im Außeneinsatz zu bieten.

**Claudia Wachs**

